

Vogelbestandsschwankungen in Fichtenkulturen des Hochsauerlandes

F. Giller, Frechen

Bekanntlich traten in dem strengen Winter 1962/63 mehr oder weniger auffällige Verluste in der Vogelwelt (u. a. Schücking 1964 u. Schröder 1964) besonders unter den Jahresvögeln auf. In den hohen Lagen des Sauerlandes können aber auch andere Witterungseinflüsse wie Kälterückfälle in der Brutzeit und extreme kalte Frühjahre (Giller 1962) empfindliche Verminderungen, auch unter den Teilziehern hervorrufen. Derartige klimatische Faktoren wirken sich in den Kammlagen des Hochsauerlandes bedeutend augenfälliger als in tieferen Regionen aus, wie aus Vergleichen mit den Erörterungen Knoblauchs (1964) hervorgeht. Nachfolgend sollen die Auswirkungen der bekannten heißen Sommer 1959 und 1964, eines Wettersturzes mit Schneefall am 26. und 27. 4. 1960 in 600 m Höhe, des extrem kalten Frühjahrs 1962 mit heftigen Schneegestöbern am 1. und 2. Juni in 650 m Höhe und des strengen Winters 1962/63 in drei Fichtenkulturen des Hochsauerlandes diskutiert werden. Bei den Fichtenkulturen handelt es sich um die Probeflächen A, B und C meiner früheren Publikation in „Natur und Heimat“ (Giller 1959), die von 1957 bis 1964 bei Heinrichsdorf im Kreise Brilon (600—658 m NN) unter Kontrolle gehalten wurden. Die Kulturen (damals 20, 40 und 70 Jahre alt) wurden in dieser Abhandlung altersmäßig mit 30, 50 und 80 Jahren bezeichnet. Die Charakteristiken der Probeflächen können der genannten Publikation entnommen werden. Die nachfolgenden Tabellen enthalten neben den absoluten Paarzahlen der einzelnen Jahre die Durchschnittspaarzahlen und daraus resultierend die gemittelten Abundanz- und Dominanzwerte der siebenjährigen Untersuchungszeit. 1961 entfielen hier infolge anderer avifaunistischer Untersuchungen die Bestandsaufnahmen.

Während das vereinzelte Auftreten von Eichelhäher, Misteldrossel und Gimpel im Rahmen dieser Untersuchung bedeutungslos erscheint, sind Fitis und Goldammer Überbleibsel der früheren Neuanpflanzung und somit seit 1960 als Abgänge zu betrachten im Gegensatz zur Ringeltaube, die in der älter werdenden Kultur seit 1960 als Zugang bezeichnet werden muß. Ähnliches dürfte für die Tannenmeise zutreffen, die 1964 zum ersten Male auftritt. Hier äußert sich der Wandel, dem diese schnellwachsenden Fichtenkulturen unterworfen sind. Die Singdrossel steigerte ihren Bestand im Sommer 1959 auf 4 Paare (Zusammenhang mit der extremen Wärme?), um 1960 infolge des Wettersturzes mit Schneefall in der Brutzeit vom 26. und 27. 4. (Giller 1960 u. 1961) auf 2 Paare und im extremen kalten Frühjahr

Tabelle 1:

Die 30jährige Kultur A

Art	Paare								Durchschnitt 1957 - 1964		
	1957	58	59	60	62	63	64	Paare	P/ha	Domin. %	
Ringeltaube				1	1	1	2	0,71	0,07	5,07	
Eichelhäher			1				1	0,29	0,03	2,07	
Tannenmeise							1	0,14	0,01	1,00	
Misteldrossel				1				0,14	0,01	1,00	
Singdrossel	2	3	4	2	1	4	4	2,87	0,28	20,51	
Amsel	2	2	2	1	2	1	2	1,71	0,16	12,21	
Rotkehlchen	1	3	1			1	1	1,00	0,09	7,14	
Fitis	1	1	1					0,43	0,04	3,07	
W. Goldhähnchen	1	1	1	1	2		1	1,00	0,09	7,14	
Heckenbraunelle	2	2	3	1	1	1	2	1,71	0,16	12,21	
Gimpel				1				0,14	0,01	1,00	
Buchfink	2	3	4	3	2	5	4	3,29	0,32	23,51	
Goldammer	2	1	1					0,57	0,05	4,07	
Arten	8	8	9	8	6	6	9				
Paare	13	16	18	11	9	13	18	14,00			
P/ha	1,23	1,51	1,70	1,04	0,85	1,23	1,70		1,32	100,00	

Tabelle 2:

Die 50jährige Kultur B

Art	Paare								Durchschnitt 1957 - 1964		
	1957	58	59	60	62	63	64	Paare	P/ha	Domin. %	
Sperber							1	0,14	0,04	1,78	
Ringeltaube	1	1	1	1	1		1	0,86	0,19	8,44	
Eichelhäher	1	1					1	0,43	0,11	4,89	
Tannenmeise			1		1			0,29	0,07	3,11	
Haubenmeise	1							0,14	0,04	1,78	
Amsel	1	1	1		1	1	1	0,86	0,19	8,44	
Rotkehlchen		1		1	1		1	0,57	0,13	5,78	
W. Goldhähnchen	1	1	1		1		1	0,71	0,17	7,56	
S. Goldhähnchen						1		0,14	0,04	1,78	
Buchfink	5	6	4	5	3	4	4	4,43	1,16	51,55	
Goldammer	1	1	1					0,43	0,11	4,89	
Arten	7	7	6	3	6	3	7				
Paare	11	12	9	7	8	6	10	9,00			
P/ha	2,75	3,00	2,25	1,75	2,00	1,50	2,50		2,25	100,00	

1962 (Giller 1962) auf 1 Paar abzusinken. Der strenge Winter 1962/63 beeinflusste diese Art nicht. Die Amsel erlitt nach dem Wettersturz 1960 sowie durch den Winter 1962/63 Einbuße, während der Buchfink, dessen Bestandssteigerung in den ersten Jahren mit dem Heranwachsen der Kultur erkennbar ist, im kalten Frühjahr 1962 auffällig reduziert wurde. Der Winter 1962/63 beeinflusste ihn dagegen nicht. Das Rotkehlchen fehlte nach dem Wettersturz 1960 und im kalten Frühjahr 1962 völlig, während es im Gegensatz zum Wintergoldhähnchen 1963 wieder erschien. Gut sind die behandelten klimatologischen Einflüsse der Jahre 1960/62/63 bei der Heckenbraunelle und auch in der gesamten Besiedlung erkennbar. Ob die heißen Sommer 1959 und 1964 auf die Gesamtdichte dieser Kultur (je 1,7 P/ha) positiv gewirkt haben, kann (wie bei der Singdrossel) nicht mit Sicherheit gesagt werden. Ansätze zu dieser Annahme zeichnen sich ab.

Das sporadische Auftreten von Sperber, Eichelhäher, Tannenmeise, Haubenmeise (alte morsche Stubben fehlen; siehe auch unter C), Sommergoldhähnchen und Rotkehlchen (direkte wechselseitige Grenzlinienwirkung mit A möglich) erscheint im Rahmen dieser Fragestellungen wieder bedeutungslos. Die Goldammer muß auch hier seit 1960 als Abgang bezeichnet werden. Daß die Art sich in diesem Bestand gegenüber der jüngeren Kultur A länger gehalten hat, dürfte auf die starke Grenzlinienwirkung (Feldholzcharakter, Giller 1961) zurückzuführen sein, was auch in der siebenjährigen Gesamtdichte erkennbar ist. Die Ringeltaube fehlte nach dem kalten Winter 1962/63. Gleiches gilt für das Wintergoldhähnchen, auf das aber auch der Wettersturz 1960 mitgewirkt hatte. Ebenfalls wirkte derselbe auf die Amsel, während der Winter 1962/63 auf sie ohne Einfluß blieb. Der Buchfink reagierte wie in Kultur A offensichtlich auf das kalte Frühjahr 1962, während alle übrigen klimatologischen Einflüsse bei ihm bedeutungslos erscheinen. In der Gesamtbesiedlung dieser Kultur zeichnen sich die extremen Witterungsfaktoren der Jahre 1960 und 1963 ähnlich wie in A negativ ab. Eine Auswirkung der heißen Sommer 1959 und 1964 ist aber nicht erkennbar, denn 1957 und 1958 lagen die Gesamtdichten z. T. erheblich höher.

Eichelhäher, Waldbaumläufer (Grenzlinienwirkung durch nahen Laubwald), Sommergoldhähnchen, Heckenbraunelle (wie beim Waldbaumläufer) und Gimpel müssen infolge ihres mehr oder weniger sporadischen Auftretens auch hier als undiskutabel angesehen werden. Bei der Amsel und beim Rotkehlchen trifft Ähnliches zu, obwohl beide Arten durch den Wettersturz 1960 und durch den strengen Winter 1962/63 sicherlich gelitten haben. Beim Rotkehlchen dürfte ähnlich wie bei B eine wechselseitige Grenzlinienwirkung mit A vorliegen (z. B. 1958 in A = 3 P.; in C = 0 P.). Beide Probeflächen (A und C)

Tabelle 3:

Die 80jährige Kultur C

Art	Paare								Durchschnitt 1957 – 1964		
									Abund. Domin.		
	1957	58	59	60	62	63	64	Paare	P/ha	%	
Mäusebussard		1	1					0,29	0,03	1,80	
Ringeltaube	2	1				1	1	0,71	0,07	4,40	
Waldohreule			1				1	0,29	0,03	1,80	
Rabenkrähe	1	1	1	1	1	1	1	1,00	0,10	6,20	
Eichelhäher							1	0,14	0,01	0,86	
Tannenmeise	1	1	1	1	1			0,71	0,07	4,40	
Haubenmeise	1							0,14	0,01	0,86	
W. Baumläufer	1						1	0,29	0,03	1,80	
Zaunkönig	1	1	1		1		2	0,86	0,08	5,34	
Misteldrossel						1	1	0,29	0,03	1,80	
Amsel	1		1		1		1	0,57	0,05	3,53	
Rotkehlchen	1		2		1		1	0,71	0,07	4,40	
W. Goldhähnchen	1	2	1	1	2		1	1,14	0,11	7,07	
S. Goldhähnchen	1		1					0,29	0,03	1,80	
Heckenbraunelle	1						1	0,29	0,03	1,80	
Gimpel							1	0,14	0,01	0,86	
Buchfink	7	8	9	10	6	7	11	8,28	0,78	51,28	
Arten	12	7	10	4	7	4	13				
Paare	19	15	19	13	13	10	24	16,14			
P/ha	1,81	1,43	1,81	1,24	1,24	0,95	2,29		1,54	100,00	

sind durch ein 100 m breites Wiesenmoor (1,8 ha groß mit einigen alten Fichten), auf dem das Rotkehlchen ebenfalls brüdet, voneinander getrennt. Bei der Haubenmeise hat sich mit Sicherheit (wie in B) eine verstärkt einsetzende Holzsammlertätigkeit ausgewirkt, denn alte morsche Stubben, auf die in diesen monotonen Kulturen der Vogel angewiesen ist, fehlen fast völlig. Bei der Ringeltaube ist die Einwirkung des Wettersturzes 1960 und des kalten Frühjahrs 1962 erkennbar, während der Winter 1962/63 bei ihr im Gegensatz zu Bestand B ohne Einfluß blieb. Die Frage, ob sich der heiße Sommer 1959 bei dieser Art negativ ausgewirkt hat, muß offen bleiben; in der feldholzähnlichen Kultur B war es nicht der Fall. Die Rabenkrähe blieb in allen Jahren konstant. Tannenmeise und Wintergoldhähnchen waren nach dem Winter 1962/63 verschwunden. Erstere fehlte auch 1964 noch, während letzteres in diesem Jahre wieder auftrat. Der Zaunkönig verschwand nach dem Wettersturz 1960 und im Winter 1962/63 völlig, trat aber gegenüber den Vorjahren verstärkt auf. Er scheint ziemlich regenerationsfähig zu sein. Der Buchfink verminderte sich im kalten Frühjahr 1962 auffallend stark. Auch der Winter 1962/63 wirkte sich bei ihm, im Gegensatz zu B, negativ aus. 1964

konnte aber seine stärkste Besiedlung in dem gesamten Beobachtungszeitraum festgestellt werden. Bei der Waldohreule scheinen sich die heißen Sommer 1959 und 1964 (Feldmausgradationen) abzuzeichnen. Ähnliches könnte für den Mäusebussard im Jahre 1959 (1958?) zutreffen. Im Winter 1962/63 erlitt er hohe Verluste (Klinke, brieflich), die z. B. noch nicht ausgeglichen sind. In der Gesamtdichte zeichnen sich hier die heißen Sommer 1959 und 1964 in positiver Hinsicht klarer ab wie in A und besonders in B (wenn man 1957 ausklammert), wozu wesentlich Waldohreule, Zaunkönig und Rotkehlchen beigetragen haben. Es sei hier erlaubt, auf einen Fehler meinerseits im Protokoll Nr. 7/1962 hinzuweisen, der bei der Waldohreule unterlaufen ist. Diese Art war im Gegensatz zu der dortigen Mitteilung 1962 gegenüber 1957—1959 ebenfalls in Bestand C verschwunden.

Zusammenfassend kann man feststellen, daß in den untersuchten Fichtenkulturen des Hochsauerlandes außer dem strengen Winter 1962/63 auch sonstige klimatologische Faktoren wie extreme Wetterstürze in der Brutzeit und kalte Frühjahre auf die Vogelwelt bestandsregulierend wirken. Auffallend heiße, trockene Sommer scheinen in Verbindung mit Feldmausgradationen positiv auf die Waldohreule und eventuell auch auf den Mäusebussard sowie auf die Gesamtdichte zu wirken, was aber nicht völlig klar erkennbar ist. Negative Einflüsse derartiger Sommer sind hier im Gegensatz zur Vogelwelt auf Äckern und Viehweiden der offenen Landschaft (Peitzmeier 1951) nicht zu verzeichnen. Allgemein wird aus den Darstellungen besonders im Vergleich mit dem Jahre 1964 ersichtlich, daß auch im Hochsauerland nach witterungsbedingten Verlusten schnell wieder ein Ausgleich in quantitativer und qualitativer Hinsicht erfolgt.

Literatur

Giller, F. (1959): Vogelbestandsaufnahmen im Sauerland. N. u. H., 19, 77—82. — Giller, F. (1960): Die Vögel eines Bachtals im Sauerland. N. u. H., 20, 115—118. — Giller, F. (1961): Zur Vogelwelt auf Wiesen und Feldern im Sauerland. N. u. H., 21, 113—117. — Giller, F. (1961): Avifaunistische Untersuchungen im Hochsauerland. Avif. Prot. Mus. Naturk. Münster, Nr. 6, 3—10. — Giller, F. (1962): Auswirkungen des kalten Frühjahrs 1962 auf die Vogelwelt im Hochsauerland. Avif. Prot. Mus. Naturk. Münster, Nr. 7, 33—35. — Knoblauch, G. (1964): Auswirkungen extremer Witterungsverhältnisse auf den Vogelbestand. Abh. Mus. Naturk. Münster, 26, 43—51. — Peitzmeier, J. (1951): Über die Wirkung der Trockenheit auf die Vogelwelt. Die Vogelwelt 72, 111—117. — Schröder, E. (1964): Bestandsschwankungen der Vogelwelt im Ebbegebirge. N. u. H., 24, 77—84. — Schücking, A. (1964): Über die Auswirkungen des strengen Winters 1962/63 auf die Vogelwelt im Hagener Gebiet. N. u. H., 24, 39—43.

Anschrift des Verfassers: Franz Giller, 502 Frechen (Rhld.) Herberthskaulweg 10

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Heimat](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Giller Franz

Artikel/Article: [Vogelbestandsschwankungen in Fichtenkulturen des
Hochsauerlandes 22-26](#)